

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

56 (8.3.1921)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.-A einjährig 90 A Postgebühren: bei Abholung in der Geschäftsstelle mit in 10 Tagen 4.00 A; durch die Post bezogen 4.50 - ohne Ausgabe u. Postgebühren monatlich Einzelerg. 25 A

Ausgabe: Freitags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491

Anzeigen: Die kleinste Kolonizelle 1.-A Die Restanzzeile 3.50 A; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif - Annahmefrist 8 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

# Unterjochung

## Die Londoner Verhandlungen abgebrochen - Abreise der Delegierten - Der Vormarsch beschlossen - Errichtung der neuen Zollgrenze

WT. London, 7. März, 6.40 Uhr. (Nichtamtlich, Sonderbericht.) In der heutigen Nachmittagssitzung der Konferenz erteilte Lloyd George die Antwort der Alliierten. Diese seien leider gezwungen gewesen, da die deutschen Gegenanträge ungenügend seien, die Sanktionen sofort in Kraft treten zu lassen. Den Abschluß eines Provisoriums könnten sie nicht annehmen. Lloyd George begründete sodann, warum der sofortige Eintritt der Sanktionen notwendig sei, und erklärte, die Welt brauche ein Definitivum. Vor allem zwei Punkte seien es, die sofort geregelt werden müßten:

1. die Beschreibung der Faktoren, die als Äquivalent für Ausfuhrerlöse in Betracht kämen, sowie die Beteiligung der Alliierten an einer Verbesserung der deutschen Wirtschaft und
2. die Art und Weise der Zahlung.

Reichsminister Dr. Simons erklärte, daß die deutsche Abordnung über die Antwort beraten müsse, und zog sich mit den deutschen Vertretern in ein anderes Zimmer zurück. Die Konferenz tagte weiter und erwartete die Antwort der deutschen Abordnung, die um 6 Uhr abends noch bereit.

Die ursprüngliche Vereinbarung der Fristverlängerung bis Donnerstag wurde also durch die Ereignisse überholt. Die Orientdiplomaten haben sich der französischen Forderung gemäß gebeugt und dasjenige beschlossen, was sie eigentlich schon lange vorzogen: Vollständige Unterjochung Deutschlands und Abgabung seines Lebensalters bis zum Weltkrieg, obwohl selbst Lloyd George in seiner Rede klar zum Ausdruck brachte, daß sich die Entente von der Durchführung der Zwangsmassnahmen keinerlei materiellen Ertrag verspricht und sie nur plane, Deutschland zu den geordneten Leistungen zu zwingen. Zu den bisherigen ungeheuren Belastungskosten werden noch ungeheure treten. Alle Mittel, die zunächst von uns herangezogen werden, müssen dem Militarismus der Entente geopfert werden. Darüber hinaus werden die Feinde zunächst Erfolg nicht haben, das müssen neben Lloyd George auch die übrigen Staatsmänner wissen. Man kann uns nicht zur Vierung von Dingen und Summen zwingen, die wir nicht haben und auch nicht schaffen können. Darüber wird die Politik der Entente über kurz oder lang zusammenbrechen.

Aber sei dem wie ihm wolle. Die Not des Volkes wird infolge der weiteren Verteuerung der Lebensmittel gewaltig steigen. Am herbeerdrehten werden die Zollmassregeln im besetzten Gebiet wirken. Sie sind der vernichtende Schlag für unser Wirtschaftsleben. Die Beschaffung von Lebensmitteln, der Abzug von Produkten, der Warenaustausch überhaupt wird so erschwert und verteuert werden, daß eine vernünftige Arbeitslosigkeit und ein mörderisch wirkendes Steigen aller Preise auch für die Entente nicht mehr noch das Glück hätten. Arbeitslosigkeit zu haben.

Der nationalistiche Wahn, der durch die Revolution in Deutschland gebrochen, feiert seine Auferstehung bei unseren Feinden. Was wir jetzt erleben - wir werden es nie vergessen - verdanken wir der Ruhmsucht Wilhelms des Dritten, seiner Generale und den deutschen Nationalisten.

Am Namen der deutschen Arbeiterklasse protestieren wir gegen das Vorhaben der Entente. Da die Forderungen der Entente zum größten Teil nur aus der Arbeiterklasse herausgescholt werden können, wird dementsprechend der Widerstand der Arbeiterklasse sein.

Handelsfreiheit erhalte. Die Entscheidung darüber, ob die deutschen Gegenanträge unternommen werden sollen, liegt völlig in der Hand der Alliierten. Falls die Alliierten aber auf einem Definitivum beständen, so bitte er um eine einmütige Frist, da er sich mit dem Kabinett beschreiben müsse. Er halte es angeht die Lage für seine Pflicht, damit keinerlei Unklarheiten zwischen Deutschland und den Alliierten beständen, auf die Donnerstags-Rede Lloyd Georges neuerlich einzugehen.

Nachdem Dr. Simons seine Rede beendet hatte, entsand sich ein kurzes Zwischengespräch zwischen ihm und Lloyd George.

Lloyd George: Sie nehmen also die Pariser Beschlüsse für 5 Jahre an. Simons bejaht.

Lloyd George: Und als Bedingung dafür stellen sie das Verbleiben Oberschlesiens beim Reich.

Dr. Simons: Ja.

Lloyd George: Aber wenn Oberschlesien nicht beim Reich verbleibt?

Dr. Simons: Dann ist eine neue Situation geschaffen.

Lloyd George: Und soll die deutsche Endschickung erst nach den ersten fünf Jahren festgesetzt werden?

Dr. Simons: Nein. Es sollen sofort Sachverständigenberatungen darüber stattfinden.

Lloyd George: Und ist keine Garantie für ein Minimum möglich?

Dr. Simons: Nein.

Lloyd George schloß die Sitzung mit der Erklärung: Die Antwort der Alliierten sei ihm nicht zweifelhaft. Da jedoch die Vorschläge der Deutschen geprüft und die Antwort der Alliierten festgestellt werden müßte, so schloß er Vertagung der Sitzung auf 1/2 8 Uhr nachmittags vor.

Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

### Nachmittagsführung

WT. London, 7. März. In der heutigen Konferenz erklärte Lloyd George, daß er zu seinem großen Bedauern im Namen der Alliierten feststellen müsse, daß die Vorschläge, die Dr. Simons heute vormittag gemacht habe, nicht mehr annehmbar seien und trotz des geänderten Bestandes die Sanktionen nicht rückgängig zu machen. Er fügte hinzu, daß die Alliierten sich nicht vorstellen könnten, daß eine definitive Regelung der Schuldfrage zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft notwendig sei. Die Alliierten Sachverständigen hätten ja allerdings einen fünfjährigen Plan aufgestellt, dieser sei aber von seinem Staatsmann in den alliierten Ländern aufgenommen worden. Die Alliierten müßten genau wissen, woran sie seien. Bevor Deutschland nicht Vorschläge mache, gebe es keinen Frieden. Wenn er in dieser Richtung die Vorschläge Dr. Simons unterbreite, so müsse er zeigen, daß diese nur einseitig die Grundlage der Pariser Beschlüsse enthielten, denn sie seien Bedingungen unternommen. Die sie in den nächsten fünf Jahren umsetzen könnten. Wenn insbesondere das Verbleiben in Oberschlesien ganz oder teilweise ungenügend sei, dann sei Dr. Simons bereit, zu erklären, daß eine neue Situation geschaffen sei. Es sei kein Vorschlag für fünf Jahre, sondern nur für fünf Wochen. Neben die sonstigen von der deutschen Delegation gemachten Forderungen brauche er nicht erst zu reden, weil die Alliierten für Oberschlesien alles herbeibringen müßten. Was was geschähe nach fünf Jahren? Hierfür seien keine Vorschläge, die welche aus Wiederherstellung ihrer verwüsteten Gebiete raus Geld ergeben müßten, etwas anfangen könnten. Gewisse Teile in der heutigen Rede Dr. Simons zeigten, daß Deutschland die Situation überhaupt nicht verstehen habe. Dr. Simons habe von dem ungeheuren Opfer gesprochen, das das Provisorium erfordere. Wenn Oberschlesien verloren ginge, werde Deutschland 10 Millionen mehr Bevölkerung haben als Großbritannien. Um die britische Bevölkerung an Reparationen, Kriegsschadensersatzungen usw. zu bezahlen, seien 500 Millionen Pfund Sterling notwendig. Wenn Deutschland dieses Jahr die Pariser Beschlüsse ausführt, so würde es für alle Alliierten 125 Millionen Pfund Sterling, also ein Viertel der Summe aufwenden, die Großbritannien allein aufbringen müßte. Frankreich müsse außer den Kriegsschäden und Reparationen allein für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete 12 Milliarden Franc jährlich zahlen. Deutschland brauche dagegen nur ein Hundertel der von Frankreich aufzuwendenden Summe möglich zu machen.

Der weitere auffallende Punkt sei die Weigerung Dr. Simons, die Verantwortlichkeit für den Krieg anzunehmen. Dieser Punkt sei der fundamentalste Satz des Friedensvertrages. Dr. Simons hat die Geschichte zur Revision der Schuldverteilung angetrieben. Er frage, wann die Geschichte zu laufen beginne. Wenn Dr. Simons von einem Vorschlag von fünf Jahren spreche, dann sei es für die Alliierten ein unbescholtenes Geschäft, daß nach diesen fünf Jahren eventuell die Frage der Verantwortlichkeit als Hintergrund des Friedensvertrages angenommen werden könnte. Die Pariser Beschlüsse stellten einen großen Nachteil der Bedingungen des Versailles dar. Die Alliierten hätten immer betont und wiederholt, daß sie über die Zahl der Annuitäten mit sich reden lassen wollten, sowie über eine der Ausfuhrerlöse äquivalente andere Regelung einer Beteiligung der Alliierten an der Verbesserung der deutschen Lage. Sie müßten aber auf zwei Punkten bestehen:

Erstens müßte unverzüglich der Gesamtbeitrag der von Deutschland zu bewerkstellenden hohen Leistungen über die Reparationen festgesetzt werden, die als Basis für ihre Bezahlung dienen sollten.

Zweitens müßte die Zahl der Annuitäten geregelt werden. Ein hoher Zinsfuß würde nicht den Interessen

der Alliierten. Im Interesse Deutschlands und der Welt sei eine definitive Regelung unerlässlich. Die Vorschläge, die Dr. Simons unterbreitet hat, könnten nur diese Regelung verzögern.

Lloyd George schloß mit der Bemerkung, daß zu ihrem Bedauern die Alliierten zu dem Entschlusse gekommen seien, daß die Sanktionen sofort in Kraft treten müßten.

Die Sitzung wurde dann auf eine Viertelstunde unterbrochen, um der deutschen Delegation Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab Dr. Simons folgende Erklärung ab:

Herr Präsident, meine Herren! Ich muß bedauern, daß auch heute wieder der Ausdruck der neuen deutschen Vorschläge mißverstanden worden ist. Auch für uns waren die Nachteile einer provisorischen Regelung nicht zweifelhaft und wir haben diese vorläufige fünfjährige Regelung nur unter dem Zwange des Minimums, das heute eingebracht, vorgebracht, weil wir glaubten, eine bestimmte Maßnahme vorschlagen zu müssen. Über hätten eine bestimmte Gesamregelung gesehen, weshalb wir ursprünglich eine Gesamregelung vorgebracht. Noch heute würden wir eine solche vorschlagen. Wir hätten aber keine zweiten Vorschläge in der Tasche, sondern müßten nach Ablehnung der ersten einen neuen Weg suchen und haben uns in Berlin im Kabinett bemüht. Wir sind beauftragt und ich habe den Auftrag, den Präsidenten der Konferenz um einen kurzen Ausbruch zu bitten, um mit dem Kabinett Rührung nehmen zu können. Ich stelle fest, daß die Befragung unbegründet ist, als ob wir das Provisorium dazu benutzen wollten, um nach seinem Ablauf eine Revision des Friedensvertrages durchzuführen. Im Gegenteil, das deutsche Volk hat die Reparationspflicht als Ganzes übernommen. Wir sind, wie in den Grenzen des Möglichen nachzugehen, und sind bereit, einzugehen auf den Gedanken des Präsidenten der Konferenz, wonach den alliierten Regierungen das Recht gegeben werden soll, einen Teil der Preise zu beschlagnahmen, die die Länder in alliierten Ländern für die aus Deutschland eingeführten Waren zu zahlen haben, damit dieser Teil der Preise an das Schatzamt abgeführt und auf das Reparationskonto verrechnet wird. Ich habe diesen Vorschlag meiner Regierung zur Verächtlichung empfohlen. Bedauerlich ist, daß der Gedanke in der öffentlichen Meinung Deutschlands dadurch geschwächt worden ist, daß er in die Sanktionen aufgenommen wurde. Auch in dem zweiten Punkt ist die deutsche Delegation mit dem Gedanken des Herrn Präsidenten völlig einig, daß es jetzt darauf ankommt, mit möglicher Beschleunigung festzustellen, welches die Äffern der festen Leistungen sind, die durch Deutschland ausgeführt werden müssen, und welches die Faktoren der variablen Leistungen sind, die Deutschland für die Reparation im Falle des Wiederauflebens seiner Wirtschaft zu zahlen hätte. Wir sind ferner einverstanden damit, daß in eine Prüfung einbezogen wird über die Art und Weise wie Deutschland seine festen und variablen Leistungen an die einzelnen Länder zahlen kann. Über diesen Punkt soll möglichst bald eine Beratung zwischen den Sachverständigen veranlaßt werden. Es ist ferner, daß, wenn es zu festen Leistungen kommen sollte, sie eine Atmosphäre herbeiführen würden, die durch die Einführung der Sanktionen herbeiführt sein wird. Ich fühle mich verpflichtet, gegen die Sanktionen, die in diesem Augenblick einmütig über uns verhängt werden, nochmals mit allem Nachdruck Erinnerung einzulegen. Die Sitzung ist zu Ende.

### Die Delegationen verlassen London

London, 8. März. (Telunion.) Briand und die französische Delegation fahren heute abends über Mitt. nach Paris zurück. Die deutsche Delegation wird London heute früh verlassen.

### Der Vormarsch beginnt

Eberfeld, 7. März. (Telunion.) Die „Bergh. Märkische Zeitung“ meldet aus Opladen (Reg. Bez. Düsseldorf): Seit heute mittag ziehen durch die Stadt Franzosen in der Richtung auf Düsseldorf. Die Zahl der bis zur Stunde, nachmittags 5 Uhr durchmarschierten Truppen wird auf etwa 1000 geschätzt.

### Errichtung der neuen Zollgrenze

WT. London, 7. März. Briand hat dem Neutralen Bureau mitgeteilt, daß das neue Zollregime im besetzten Gebiet am Donnerstag in Kraft treten werde.

### Die Annahme der „Siegesbotschaft“ in Paris

Paris, 7. März. (Telunion.) Die Nachricht aus London wurde in den Wandelgängen des Senats ungeschuldig erwartet, alle Senatoren hatten sich zu diesem Zweck eingefunden. Als die Nachricht bekannt wurde, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen die Verhandlungen abgebrochen hätten, bemühten sich die Senatoren eine große Erregung. Der Antrag der Verhandlungen wurde einstimmig genehmigt und Herr Briand wurde allgemein gelobt.

(Weitere Telegramme siehe „Letzte Nachrichten“ Seite 5.)

### Sitzungsbericht

#### Vormittagsführung

London, 7. März. Die heutige Sitzung der Londoner Konferenz fand, wie bereits kurz gemeldet, um 12 Uhr im Konferenzsaal statt. Sie verlief in äußerst feierlichen Formen. Es fanden keinerlei Begrüßungen, wie sonst üblich, statt.

Lloyd George eröffnete die Verhandlungen mit der Frage, was Reichsminister Dr. Simons auf die Beschaffung der Alliierten antworten habe.

Dr. Simons erklärte, die deutsche Regierung lehne es ab, die Pariser Beschlüsse als ein Ganzes anzunehmen, da der Unterschied zwischen den Pariser Beschlüssen und den deutschen Gegenanträgen so groß sei, daß kaum eine Brücke von dem einen zum anderen geschlagen werden könne. So schloß er doch trotz großer Bedenken eine vorläufige Lösung der Reparationsfrage vor. Deutschland sei bereit, eine vorläufige Regelung für die ersten 5 Jahre auf der Grundlage der Pariser Beschlüsse anzunehmen. Festes Jahreszahlungen und dazwischen eine Abgabe, wobei Deutschland statt der 12prozentigen Ausfuhrerlöse, die unpraktisch seien, eine andere Lösung anbiete. Reichsminister Dr. Simons ließ aber keinen Zweifel darüber, daß die deutschen Gegenanträge nur dann unterbreitet werden würden, wenn die Aussicht auf Annahme seitens der Alliierten hätte und wenn Oberschlesien bei Deutschland bleibe, sowie Deutschland volle

Seite 8  
MS  
er  
illen  
Zeit  
n  
hahung  
cht.  
in  
en  
agen  
etc.  
Artikel  
ng.  
Forschung  
berichtet  
nein  
11. März  
2.21  
2.21  
Pürschweg  
gen.  
Gemüse  
1921.  
0.46  
0.25  
0.80  
1.00  
1.80  
0.35  
0.40  
0.45  
2.30  
2.30  
0.49  
1.00  
0.25  
0.80  
0.80  
0.30  
0.50  
0.60  
bis 2.00  
mit der  
geleit.  
einstellung  
gen.  
ssgabe  
ach an  
angemeldet  
668  
haben A-M  
Schlag an  
Uhr an  
Stadt.  
ng.  
in der alten  
betr.  
beantragt, die  
te Bauplatz  
frage - nächst  
vorgelagert  
3 des Des  
mit dem An  
Beschreibung  
ngent und  
bakter beim  
andungen beim  
Stelle binnen  
vorarbeiten  
hatredlichen  
schänkt gehen.  
Zoller.  
u.  
bis 12. März  
en Aufsicht  
um 21. 1.05.  
abgegeben:  
eigen.  
e  
on 8-12 Uhr  
nachmittags an  
l-Stadt.

# Ost-westliche Pleite

Von Edwin Barto

Rußland liegt im Abgrund, Oesterreich steht ungefaßt auf dem gleichen Fieße, Deutschland hält sich am Rande des Abgrundes und Frankreich steht ebenfalls nur noch mit einem Bein auf festem Boden. Alle anderen alten und neuen Staaten des europäischen Festlandes, soweit sie am Kriege beteiligt waren, sind ebenfalls mehr oder minder fest in den Krallen des Pleitegeiers. In Rußland macht man sich schon lange keine Budgetsorgen mehr; man druckt Papierseime auf Leinwand und auf Leinwand. Polen vermag nur etwa 10 % seiner Staatsausgaben aufzubringen. Deutschland deckt nicht viel mehr als die Hälfte seiner Staatsausgaben durch eigene Einnahmen, Frankreich ist in etwa der gleichen Situation. Der ganze Schatz der neuen Staaten fließt ebenfalls das Wasser am Halse. Die Rentenpresse arbeitet mit fieberhafter Hast und verzögert den Papierstump, in dem alles zu erstickend droht. Der amerikanische Dollar ist das führende Geld der Erde. An ihm gemessen gilt heute ungefähr:

der Schweiz-Franc	0,8	Friedenspfennige	(gegen 210 Pf.)
die deutsche Mark	7	"	" 100 "
die deutsch-öster. Kr.	0,9	"	" 85 "
die tschechische Krone	6	"	" 45 "
die ungarische Krone	0,8	"	" 55 "
die italienische Lira	19	"	" 80 "
der franz. Franken	38	"	" 80 "
der belg. Franken	39	"	" 80 "
die polnische Mark	0,9	"	" 100 "

Man müßte hier eine umfangreiche statistische Arbeit aufmachen, um genau darzustellen, wie der Wert des Geldes sich in den verschiedenen Ländern verschlechtert hat und um das Tempo festzustellen, in welchem diese Länder an den oder in den Graben des Bankrotts geschlittert sind.

Die Staatsschulden sind in allen Ländern der Erde, mit Ausnahme von Argentinien, gewachsen. Wir wollen hier ein paar der wichtigsten europäischen Länder mit ihrer Schuldenlast vor und nach dem Kriege aufzählen.

Staaten	Währung	Vorkriegs- schuld in Millionen	Kriegs- schuld in Millionen	Steige- rung in % (Anfang 1920)
Deutschland	Mark	5 153,0	196 100,0	3792
Großbritannien	Pfund St.	706,0	7 882,0	1016
Frankreich	Franc	33 637,0	219 888,0	552
Italien	Lira	15 281,0	78 107,0	411
Belgien	Franc	4 626,6	19 591,5	328

Deutschland markiert, was die Steigerung der Schulden anlangt, an der Spitze. Aber auch hinsichtlich der Totalziffer der Schuld dürfte Deutschland inzwischen an die erste Stelle gerückt sein. Denn Ende 1920 betrug Deutschlands Schuldenlast bereits mehr als 255 1/2 Milliarden Mark. Deutschland ist auch darum besonders schlimm daran, weil es im Ausland keinerlei Guthaben mehr besitzt. Die französischen Schulden waren vor dem Kriege bereits sehr hoch; ihnen standen jedoch die großen Kapitalsummen gegenüber, die Frankreich in anderen Ländern als Darlehen liegen hatte. Seit dem Zusammenbruch Rußlands ist einer der Hauptschuldner Frankreichs verschwunden. Neben diesem Verlust drückt auf Frankreich der Umstand, daß es in beträchtlichem Umfange auswärtige Schulden gemacht hat. England hat im Laufe des Jahres 1920 seine Schulden um etliche Millionen Pfund vermindern können. Oesterreich und Rußland fehlen in dieser Statistik, weil beide Staaten nicht irgendwie mit früheren Beziehungen verglichen werden können.

Wohin wir blicken, greift die Pleite. Jeder hofft auf ein Wunder. Das Vertrauen in die eigene Kraft, um wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen, steht auf Nullpunkt. Eigentlich findet man nur in Deutschland, daß das Volk Glauben und Vertrauen hat, aus eigener Tätigkeit den latenten Pleitezustand zu überwinden und die eigene Wirtschaft wieder in gute Ordnung zu bringen. Das Unglück dabei ist nur, daß alle anderen, statt Vertrauen in ihre eigenen Kräfte zu setzen und rettenden Tatwillen zu erzeugen, ihre Hoffnungen ebenfalls auf Deutschland setzen. Sie wöhnen die Arme Deutschlands so kräftig, daß sie ganz Europa allein wieder aufstehen

Land bringen. Diese Hoffnung ist Verblendung. Sie muß zur Katastrophe führen. Denn sie lähmt den Schöpferswillen.

Wer in der Pleite sitzt, wird natürlich alle Anstrengungen machen, um wieder herauszukommen. Denn es handelt sich um die Existenz, um Sein oder Nichtsein. Wer als Bankrotteur jedoch der festen Überzeugung ist, daß ein fagenhaft reicher Einzel alle Schulden und noch mehr bezahlen wird, der muß in seiner Aktivität gelähmt werden und der muß reitungslos verstrichen, wenn die erwartete Millionensumme ausbleibt. So wird es Frankreich und noch anderen gehen, die sich fest darauf verlassen, daß Deutschland alle ihre Schulden um einen hohen noch obendrein bezahlen wird. Wir, die wir selber Pleite sind, die wir heute über 50 mal mehr Schulden haben, als vor dem Kriege, die wir pro Kopf der Bevölkerung 4500 Mark Schulden zu tragen haben — wir sollen auch noch den Hauptteil der Schulden anderer Staaten Europas bezahlen. Und das Schlimme ist, daß man ganz ernsthaft gelaßt, wir wären dazu fähig.

In Europa ist der Geist der Produktion, der Sparsamkeit und Genügsamkeit verloren gegangen. Das Wort: *Rach* und die Einflut, scheint die Gemüter im weitesten Maße zu beherrschen. Die Unmöglichkeit aus dem Bankrott und aus den durch die Friedensverträge geschlossenen, alle Wirtschaftskräfte hemmenden Fesseln herauszukommen, hat die Arbeiterenergie verdrängt und ein hartes Gefühl der Burschigkeit gegenüber den sozialen und staatlichen Bedürfnissen breit werden lassen. Ueber die Schuldennirtschaft in einzelnen Staaten geht die breite Masse mit erschreckender Gleichgültigkeit hinweg. In Oesterreich hat die Mittelklasse der Regierung, daß das laufende Staatsjahr in diesem kleinen Staate mit 42 Milliarden Defizit, also mit 7000 Kronen pro Kopf der Bevölkerung, zu rechnen hat, nicht einmal Gekränktheit werden können. So ist es allenfalls. Und in diesem Gefühl der Ohnmacht und der daraus geborenen Gleichgültigkeit wird der alibi Rettungswille der betreffenden Völker allmählich vernichtet.

Europa ist ein bankrottes Geschäft von der äußersten Rante bis zur westlichsten. Es ist an den verschiedenen Enden auf verschiedenem Art kaputtgeperimentiert worden. Ueberall hofft man auf den rettenden Messias und die Entente denkt dabei an Deutschland. Man hofft aus dem deutschen Volke so viel herauszupressen, daß jeder zufrieden wird und daß ganz Europa späterhin in Glückseligkeit schwimmen kann. An die einzig mögliche Art, dem sicheren Zusammenbruch zu entgehen, nämlich die Friedensverträge zu revidieren, rücksichtslos alle Produktivkräfte anzuspannen und den an allen Ecken und Enden schwanfenden Bau aus eigenen Kräften zu festigen, hat man den Kreisen der Entente nicht gedacht. Man hat bis zur Benutzlosigkeit Schulden gemacht, ließ die Rentenpresse saufen, entwertete dadurch Tag um Tag die Kaufkraft des Geldes und rannete sich dadurch immer tiefer in die Generalpleite Europas hinein, die binnen kurzem als Katastrophe auftreten muß, wenn nicht in letzter Stunde die Besinnung eintritt.

## Der gefälschte Geld-Brief

Einer Justifikation sind eine Reihe unserer Parteigänger zum Opfer gefallen. Es handelt sich um einen gefälschten Brief, den der Reichstagsabgeordnete Genosse Oskar Ged an den Salomonminister Rederer geschrieben haben soll, der ihn dann in seinem „Revolutionär“ Anfang Februar ds. J. veröffentlichte. Mit wahrer Wollust haben kommunistische Zeitungen diesen fingierten Brief ihren Lesern als echt vorgelesen, weil Genosse Ged in diesem Schreiben seine ganze Regierung verleugnet, die Kriegskreditbewilligung durch die Sozialdemokratie und seine sonstige Haltung während des Krieges für falsch und verhängnisvoll erklärt und gewissermaßen um Vergebung für seine Sünden bat.

Anstatt nun entweder sich mit dem Genossen Ged innerhalb in Verbindung zu setzen, oder den Parteivorstand um Aufklärung des Sachverhalts zu ersuchen, veröffentlichten einzelne Parteizeitungen noch oder auszusagen dieses Unbestimmte. Dies ist um so bedauerlicher, als durch eine Notiz in der Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 4. Februar ds. J. bekannt gegeben wurde, daß es dem Genossen Ged niemals eingefallen ist, an den Herausgeber jenes Blattes einen Brief zu richten. Damit fallen die gegen die Parteileitung erhobenen Vorwürfe, sie habe zu dem elenden Machwerk nicht rechtzeitig Stellung genommen, in sich zusammen.

In einer Zeitschrift an den „Vorwärts“ behauptet der Leiter des Münchener Kommunistenbundes, das Original des gefälschten Briefes zu besitzen. Es kann sich nur um das Original einer Fälschung handeln, die dieser Herr irrtümlich- und schamloserweise für echt ansieht.

## Die Demaskierung Moskaus

Als der Bolschewismus zur Welt kam, bemühte sich Ljudevick als Gebetsheifer Lenin und Trotski hätten Ljudevick auch gleich zum Ruten nehmen können. Man hätte das Kind ebenjot „Militarismus“ wie „Bolschewismus“ taufen dürfen. Was ist der Bolschewismus im Innern? Kräfte Reaktion, Terrorismus, rot angetrichen. Was ist der Bolschewismus nach außen? Imperialismus, roter Imperialismus, ebenso übel als der des Kapitalismus. Jahrelang haben Arbeiter, die vom Sozialismus allerdings nicht viel wußten, wie verzückt nach Moskau gesehen und von dort das Heil erwartet. Heute, wo die Hypothese nachläßt, soll der Rubel verhindern, daß die Arbeiter zur Besinnung kommen. Über die Entwertung der Arbeiter macht Fortschritt; denn — Moskau demaskiert sich selbst.

Der bolschewistische Ueberfall auf die Republik Georgien liefert den besten Aufschauungskurs. In der „Kawkas“ erklärte Siodow zur Londoner Kritik, der Angriff der Entente-Pourgeois gehe nur gegen die deutsche Bourgeoisie. Ja, wenn in Deutschland die Arbeiterklasse an der Macht wäre, dann könne man von einem Angriff gegen das Proletariat sprechen. So aber sei das nicht der Fall. Nun, ist auch in der Republik Georgien die Arbeiterklasse nicht an der Macht? Georgien besitzt eine Volksarmee von etwa 100 000 Mann. Ihr gehören alle gesellschaftlich und politisch organisierten Arbeiter bis zu den ältesten Jahrgängen an. Die erdrückende Mehrheit der Arbeiter ist sozialdemokratisch. Wir haben in Georgien keine Spaltung der Partei, von einigen ganz bedeutungslosen Splittern abgesehen. Die 80 Prozent Bauern der 3 1/2 Millionen ausmachenden Bevölkerung stehen jedenfalls reiflos hinter der Sozialdemokratie. Dasselbe gilt selbstverständlich in vollem Maß für die Arbeiterschaft. So schildert der Berliner Genosse des georgischen Freistaates, Dr. Wameter, die Machtverhältnisse in Georgien.

Der bolschewistische Imperialismus kümmert sich den Teufel darum, ob in Georgien die Arbeiter regieren oder nicht. Moskau treibt russische Eroberungspolitik. Es hat für dieselbe alle schmutzige Sache einen neuen Namen: „Weltrevolution“. Erst wurde Aserbeidschan verschluckt, dann Armenien. Jetzt soll Georgien an die Reihe kommen. Mit Recht betont der georgische Genosse in Berlin, das Proletariat der ganzen Welt müsse wissen, daß der Freistaat Georgien ein sozialdemokratischer Staat — von 180 Mitgliedern der Konstituante sind 100 Sozialdemokraten — dem mörderischen bolschewistischen Imperialismus zum Opfer fallen soll. Bolschewismus ist ein Abolitionismus und Imperialismus. Petersburg erhebt sich bereits dagegen. Nur die „rote Fahne“ preist, was die Russen bald zum alten Eisen werfen.

## Die notleidenden Agrarier

In Berlin ist in diesen Tagen der Reichslandbau durch seine jährliche Hauptversammlung zusammengetreten. Ihr voraus ging ein Zusammenkunft der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsexperten, die sich aus rechtsgerichteten Volkswirten und Politikern zusammensetzt. Auf dieser Tagung wurde sehr ausführlich über die Steuerpolitik des Reiches gesprochen. Vor allen Dingen war es Graf Westarp, der den Kampf, den Herrschaft im Reichstag führt, einen Kampf für die gesunde Vernunft, die Steuergerechtigkeit und logisch durchdachten wirtschaftlichen Möglichkeiten, gegenüber der Steuerpopularität nannte. Unter Ergrübelung habe, so meinte der Graf, der Kampf gegen den Besitz „Ordnung“ gefordert. In einer Entschiedenheit wurde erklärt: Nachdem die direkten Steuern nach dem Angehörigen des Finanzministers vollständig ausgedehnt sind, ist die parlamentarische Durchführbarkeit des dadurch so notwendigen geordneten Ausbaues der indirekten Steuern in Frage gestellt.

Dazu ist zu bemerken, daß wohl eine ganze Reihe neuer direkter Steuern gemacht worden sind, daß aber die Grundsteuerrollen wie die Grundbesitzer bisher noch so gut wie gar keine Steuern abbezahlt haben, während jedem Lohn- und Gehaltsempfänger pünktlich am Zahlungstage 10 Prozent des Gehalts als Steuer abgezogen wird. Solange diese steuerliche Ungerechtigkeit nicht aufhört, solange werden wir Sozialdemokraten uns gegen die Erhebung weiterer indirekter Steuern verwahren, die in der Hauptsache die arbeitenden Klassen belasten. Die notleidende Landwirtschaft unter Füh-

# Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Hier Pferde zogen sie und Rudolf im Galopp schon seit acht Tagen einem fremden Lande zu, aus dem sie nicht mehr zurückzukehren gedachten. Sie eilten in ihren Wagen dahin, weiter und immer weiter, hielten sich umschlungen und sprachen kein Wort. Manchmal erblickten sie hoch oben vom Berge irgend eine prächtige Stadt mit Kuppeln, Brücken, Schiffen, Orangenhainen und Domen aus weißem Marmor, auf deren Spitzen Glodentürmen Störche ihre Nest gebaut hatten. Die Menge wogte auf den weißen Steinen der Straße hin und her, Mädchen in roten Miederern boten den Vorübergehenden Blumensträuße an. Die Gloden läuteten, Kanzelier wieherten, Gitarrenlaute mischten sich mit dem melodischen Klätschen der Springbrunnen, deren schimmernder Wasserfall auf Pyramiden künstlicher Fische fiel, die zu Füßen lächelnder, bleicher Marmorbilder aufgetürmt waren. Und dann kamen sie eines Abends in einem Fischerdorf an, wo große braune Rehe am Gestade zum Trocknen aufgehängt waren und im Winde schaukelten. Da wollten sie bleiben, in einem niedrigen Häuschen am Wasser, das ein Palmbaum überschattete. Sie würden dann in der Gondel auf dem blauen Wasser dahingleiten, sich in Hängematten wiegen, und ihr Leben würde dort frei und leicht sein, wie ihre seidenen Gewänder, warm und stundurchfunkelt, wie die süßen Nächte des Südens. Von diesem unermeßlich weiten Zukunftsbilde hob sich nichts Bestimmtes ab; die Tage waren alle gleich herrlich, gleich sonnig und glücken sich wie eine Kette der anderen, wie die Wellen eines unendlich weiten, harmonisch bewegten, blauen, glitzernden Meeres. Aber das Kind begann zu husten, oder Karl schnarchte zu laut, so daß Emma erst gegen Morgen einschielte, wenn die Dämmerung schon weiß durch die Scheiben blühte und der kleine Justin die Baden der Apotheke öffnete.

Emma hatte Rheureuz kommen lassen und ihm gesagt: „Ich brauche einen Mantel, einen langen Mantel mit großem, gefülltem Kragen.“

„Wollen Sie denn verreisen?“ fragte er.

„Nein! Aber... ach was, ich rechne auf Sie, nicht wahr, und schnell muß es sein!“

Er verbeugte sich.

„Und dann brauche ich noch ein Köfferchen, nicht zu schwer, recht handlich, bequem.“

„Gut, gut! Ich verstehe schon, so neuzig Zentimeter zu fünfzig, wie man sie jetzt macht.“

Da steht natürlich etwas dahinter, dachte Rheureuz.

„Und hier“, sagte Madame Bovary und nahm ihre Uhr aus dem Gürtel, „machen Sie sich davon bezahlt.“

Der Händler rief, das tue er nicht, das wäre ja sehr unredlich von ihm gehandelt, sie seien doch gut miteinander bekannt! Er misstraue ihr doch nicht! Sie bestand aber darauf, daß er wenigstens die Reite nahm, und Rheureuz hatte sie auch bald in der Tasche und eilte damit fort, als Emma ihn noch einmal zurückerief.

„Lassen Sie die Sachen alle in Ihrer Wohnung. Den Mantel“ — sie überlegte — „den lassen Sie bei dem Schneider, wo ich ihn abholen lassen werde. Geben Sie mir nur seine Adresse.“

Im nächsten Monat wollten sie fliehen. Sie wollte Pontville unter dem Vorwande verlassen, in Rouen Besorgungen zu machen. Rudolf sollte dort Plätze und Pässe besorgen, ja schon nach Paris geschrieben haben, damit die Koffer gleich nach Marseille weiter jebiert werden könnten. In Marseille wollten sie Wagen und Pferde kaufen und sofort nach Genoa weiterfahren. Sie wollte ihr Gepäck zu Rheureuz besorgen, der es heimlich in der „Schwalbe“ unterbringen sollte, so daß keinerlei Argwohn erregt werden konnte. Weil dem all war nie die Rede von dem Kinde, und Rudolf hätte sich wohl, die kleine zu ernähren, deren Existenz Emma ganz vergessen zu haben schien.

Er bat sie um zwei Wochen Aufschub, um noch einige Geschäfte zu erledigen; als acht Tage verstrichen waren, verlangte er einen Aufschub von weiteren vierzehn Tagen, dann sagte er, er fühle sich lebend; und als er wieder gesund und genorden, machte er noch eine Reise. Darüber ging der August hin, und nach all den Verzögerungen wurde endlich der September, ein Montag, unabweislich als Tag der Abreise bestimmt.

Endlich war der letzte Samstag da.

Rudolf kam am Abend früher als gewöhnlich.

„Ist alles besorgt?“ fragte sie.

„Ja.“

Sie gingen um ein Weil herum und setzten sich in der Nähe der Terrasse auf einen Mauervorsprung.

„Du bist traurig“, sagte Emma.

„Nein, weshalb meinst du?“

Tropfen sah er sie sonderbar zärtlich an.

„Wird es dir schwer, von hier fortzugehen?“ begann sie wieder.

„Keine Bekannten und Freunde, keine Lebensgenossenheiten daran zu geben? O, ich verstehe das wohl... aber ich, ich habe nichts auf der Welt als dich. Ich will dir aber alles erzeihen, die Familie, das Vaterland; ich werde dich betwöhnen, für dich sorgen; ich will dich immer und immer lieben.“

„Du bist reizend“, sagte er und schloß sie in seine Arme.

„Wirklich?“ sagte sie und lächelte wollüstig. „Reicht du mich?“

„Schwöre es!“

„Och ich dich, liebe! Ich bete dich an, liebes Herz!“

Der Vollmond hing purpurfarbig am Rande einer Wiese am Horizont. Schön lag er zwischen den Weiden, die ihn oft wie einen Vorhang verbergen, wenn er nicht durch die Löcher dieses Vorhanges schien, in die Höhe. Dann ersah er in strahlender Weiße an dem leeren Himmel und verbreitete eine schimmernde Helle. Silbern sank sein Licht auf den Fluß und funkelte dort in tausend Sternen auf, die sich wie der leuchtende Schuppenpanzer einer Schlange bis zum Grunde des Flusses hinabzuwinden schienen. Das Ämpelte auch einem ungeheuren Skandalaber, an dem geschmolzene Diamantropfen hinabstürzten. Die weiße Nacht hätte sie ein. Wie dunkle Lücher lag sie schließend auf den Baumkronen. Emma lag mit halbgeschlossenen Augen in tiefen Äugen die feuchte Luft ein. Sie sprachen nicht mehr, beide tief in Träume versunken. Alle Zärtlichkeit verfloßener Tage erwahte heute wieder in ihren Herzen, überschwellend, schön und schweigend, wie der silberne Fluß da unten. Manchmal tastete ein kleines Nachtvieh, das auf Weite ausging, im Grase, oder ein reifer Pfirsich fiel weich vom Spalter.

„Reich schöne Nacht!“ sagte Rudolf.

Die anderen werden noch schöner sein,“ antwortete Emma.

Und wie zu sich selbst redend, fuhr sie fort: „Wie herrlich wird die Reise werden! Warum bin ich denn nur so traurig? Habe ich Furcht vor dem Unbekannten? Angstest es mich, alle Gewohnheiten zu verlassen? Oder vielleicht...? Nein, es ist nur das Uebermaß des Glückes! Ich bin so schwach! Vergib mir!“

„Reich ist es Zeit“, rief er aus, „du wirst deinen Schritt vielleicht später bereuen!“

„Niemals!“ entgegnete sie festig.

Dann schmeigte sie sich an ihn: „Was kann mir denn an deiner Seite Liebes gütlicher? Es gibt keine Wüste, keinen Abgrund, kein Meer, die mich tödenden könnten. Unser Zusammenleben wird eine fortwährende Umarmung sein, die mit jedem Tage inniger werden wird. Wir werden nicht mehr haben, das uns beunruhigt, keine Sorgen mehr, keine Hindernisse mehr für unsere Liebe! Wir werden allein sein, nur uns angehörend, für ewig, für ewig!... So sprich doch! Sage mir etwas!“

(Fortsetzung folgt.)

ung der Besten und Gemessen hat keine Veranlassung...

Deutscher Reichstag

Berlin, 7. März.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 24 Uhr und teilt...

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Rebererblassungsgesetzes...

Staatssekretär Müller begründet die Vorlage, die vor allem...

Abg. Schumann (Soz.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden...

Abg. Dr. Richter (D.D.) Die volkswirtschaftliche Bedeutung...

Abg. Dr. Altmeyer (Hr.) schildert die Krise auf dem Gebiet...

An der weiteren Ausdeutung beteiligen sich Vögler (H.S.),...

Es folgen Ergänzungen zu den Haushaltsplänen, die ohne...

Dann folgt der Haushalt des Reichsschatzministeriums...

Abg. Schumann (Soz.) berichtet über die Ausführbearbeitung...

Abg. Bruns (D.D.) Beim Abbau der Kriegsgesellschaften...

Abg. Lange-Degermann (Hr.) Die Zuschußwirtschaft in den...

Abg. Dr. Gethmann (Dem.) Daß in den Betriebsbetrieben...

Reichsminister von Raumer: Ueber kein Merkmal wird...

Der Präsident schlägt Beratung vor.

Abg. Rebebour (H.S.) Erhöht zur Geschäftsordnung Protest...

Die Abg. D. Gwerling (D.D.) und Kaufmann (Dem.)...

Abg. Rebebour (H.S.) bemerkt danach, er wolle der Riller...

Damit schließt die Geschäftsordnungssprache.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung.

Schluß 10 Uhr.

Die Anbegehaltsempfänger und die Beamten-Hinterbliebenen

Von A. Weismann

Der badische Landtag hat am vorigen Dienstag nach kurzer...

Die grundlegende Bedeutung des verabschiedeten Gesetzes...

Dezember d. J. auf diesen durchaus zu billigen Standpunkt...

Es ist das nur nebenbei. — Sowohl im Haushaltsausgleich...

Daß aber ein großer Schwierigkeiten zu überwinden...

Über nun die Berechnung der neuen Anbegehaltbezüge?

Daß aber ein großer Schwierigkeiten zu überwinden...

Es sind also langwierige Verhandlungen heranzuziehen...

Natürlich sind auch Sicherungen gegen seine mißbräuchliche...

So ist denn unter Mitwirkung der sozialdemokratischen...

Die Delegiertenwahlen des Metallarbeiterverbandes...

Ein glänzender Erfolg der S.D.P. — Schwere Niederlage...

Die Delegiertenwahlen des Deutschen Metallarbeiterverbandes...

In den sämtlichen Wahlbezirken ist die Liste der S.D.P.

Ein Penetral! Ob sie gelernt haben, was in Gewerkschafts...

In den bis jetzt gehaltenen 9 Bezirken haben folgende...

Die Delegiertenwahlen des Metallarbeiterverbandes...

Ein glänzender Erfolg der S.D.P. — Schwere Niederlage...

Die Delegiertenwahlen des Deutschen Metallarbeiterverbandes...

In den sämtlichen Wahlbezirken ist die Liste der S.D.P.

Ein Penetral! Ob sie gelernt haben, was in Gewerkschafts...

In den bis jetzt gehaltenen 9 Bezirken haben folgende...

Badische Politik

Und immer wieder die Verleumdung von Versicherungsämtern

Die „Badische Presse“ vergißt in ihrer Samstag-Mittag...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Die „Bad. Presse“ faßelt aber noch so etwas, wie Abhängig...

Aus der Partei

Grünwetterbach, 8. März. Kürzlich fand im Gasthaus...

Heberlingen, 5. März. Das Wohn- und Lesezimmergebäude des Landwirts Julius Ernst in Heberlingen, Gemeinde Petersweiler, ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

W. B. 5. März. Ueber einen prächtigen Marsch, der gestern hier begangen worden ist, wird berichtet: Der 23 Jahre alte Musikführer Müller schlug nach vorausgegangenem Familienstreit seinen Vater nieder und führte ihm schwere Kopfwunden zu. Dem Bewußtlosen schenkte er dann die Rechte durch, so daß der Bedauernswerte verurteilt wurde. Der Täter wurde sofort verhaftet und gegen seine entsetzliche Tat in allen ihren Einzelheiten ein, ohne irgend welche Heile zu setzen. Es wird noch hinzugefügt, daß in der Familie des Gottfried Müller schon seit längerer Zeit die größte Unzufriedenheit herrschte und heftige Streitigkeiten an der Tagesordnung waren.

### Aus der Stadt

Karlshöhe, 8. März

#### Geschichtskalender

8. März, 1860: Der Dichter Hermann Conradt in Würzburg. — 1601 Leo Tolstoj aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. — 1917 Revolution in Petersburg.

#### Karlshöhe Parteinachrichten

Bezirk Weststadt. Morgen Mittwoch abend halb 8 Uhr findet im „Würtemberger Hof“ Bezirksversammlung mit Vortrag von Gen. Stadtrat Philipp über „Baufragen“ statt. Ein zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Mittwoch den 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der „Goldenen Krone“, 2. Stod, Versammlung mit Vortrag des Genossen Koch über „Die allgemeine politische Lage vor, während und nach dem Krieg“.

Bezirk Südpark. Auf der Tagesordnung unserer morgigen Bezirksversammlung steht als erster Punkt: „Die drohende Fahrpreiserhöhung auf der Albtalbahn“. Der zweite Punkt ist der Vortrag des Gen. Oberreferenten Beech: „Die wirtschaftliche Lage im Lichte der Entwicklung“. Es ist zu hoffen, daß sich unsere Genossen nicht durch andere Veranstaltungen abhalten lassen und in dieser wichtigen Versammlung zahlreich erscheinen. Anfang 10 Uhr im „Jahlinger Löwe“.

Einführung in die Kunst. Die Arbeiter-Jugend veranstaltet nächsten Donnerstag abend 8 Uhr in ihrem Lokal zur „Gambirushalle“, Eckbrunnstraße, einen Lichtbildervortrag, zu dem auch der weitere Kreis der Erwachsenen, Parteigenossen und Genossinnen, eingeladen ist. Gen. Sekretär G. Stenz wird einen Vortrag über „Einführung in die Kunst“ halten und im Anschluß hieran zur Erläuterung und Ergänzung seiner Ausführungen eine Anzahl Lichtbilder zeigen. Die Genossen und Genossinnen, die die Führungen durch die Kunstwerke bereits mitgemacht haben, werden in dem Vortrag eine willkommene Ergänzung des dort Gesehenen finden, während jene, die an den nächsten Führungen teilnehmen, durch den Vortrag eine gute Einführung und Vorbereitung erfahren werden. Der Eintritt ist frei. Die Parteimitglieder werden um zahlreiche Teilnahme an dem Vortrage ersucht.

Aus der letzten Stadtratssitzung. Mithelfverfugung. Nachdem die Verhandlungen über die Errichtung einer „G. m. b. H. Mithelfverfugung Karlsruhe“ in der vom Stadtrat als wünschenswert erkannten Form und Zusammenfassung mit den in Betracht kommenden Organisationen gescheitert sind und hiernach dem städt. Mithelfamt auch weiterhin die Regelung der Mithelfverfugung der Stadt obliegt, wird beim Bürgerausschuß die Zustimmung zur Erlassung einer Gemeindefassung für das städtische Mithelfamt beantragt. — Gleichzeitig beschließt der Stadtrat, der Mithelfordnung für die Stadt Karlsruhe eine den veränderten Verhältnissen entsprechende neue Fassung zu geben und dieselbe neuerdings zu veröffentlichen.

Konseratorium für Musik. Der Stadtrat erklärt sich mit Vorschlägen der Kommission für das Konseratorium auf Erhöhung der Honorare des Lehrpersonals der Anstalt sowie der Schulgebühren ab 15. März 1921 einverstanden.

Rebauung der Hans Sachsstraße. Aus Anlaß eines Antrags für städt. Gelände an der Hans Sachsstraße beantragt der Stadtrat beim Bürgerausschuß, die unter dem 14. Juni 1917 angeforderte, seit 1. Januar 1920 erloschene Grundstückung des Stadtrats zum Verkauf der Grundstücke Abt. Nr. 882B—v an genannter Straße unter den seinerzeit festgesetzten Bedingungen neu zu erteilen.

Aufstellung von Plakatstützen. Auf Antrag des Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amts wird genehmigt, daß die Ecke der Sophien- und Festungstraße an die Stelle der dortselbst befindlichen Plakatstütze ersetzt und die letztere beim „Röhrenstrug“ neben der Haltestelle der Lokalbahn aufgestellt wird.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

Volksbühne Karlsruhe. Reihe M: „Die Stützen der Gesellschaft“ von Ibsen.

Wenn dieses Drama heute, nach noch nicht 50jähriger Lebensdauer, matter wirkt, als in der literarisch bewegten Zeit nach seiner Entstehung, so liegt das z. B. daran, daß die Gesellschaftsstruktur seit der Entstehung der Ibsen'schen Dramen ein wenig tiefer und tiefer geworden ist. Nicht nur durch die dramatische Literatur, auch durch die erzählende, aber namentlich durch die Zeitungen und die Kleinfunktion der satirischen Bibliothek, allen voran der Simplicität. Wenn wir heute etwas von der „guten“ Gesellschaft hören, so vernehmen wir deutlich den Unterton der Ironie. Die Zeiten, wo die besseren Leute wirklich die besseren waren, liegen weit zurück; heute weiß jeder, daß sie nicht moralischer sind als andere und auf das Prädikat keinen legitimen Anspruch haben. Soweit Ibsen uns das vordemonstriert, kommt er uns ein wenig spießig vor. Ueber menschliche Schwächen der Wesen können wir hinweggehen, weil wir wissen, daß es überall menschlich ist. Uns interessiert in dem Stück vor allem die Charakterisierung des wirtschaftlichen Gemaltes, des menschlichen Defekts. Der Konflikt besteht in der Apus eines solchen Charakteres, der über seinen „Grenzen“ hinausgeraten ist. Aber gerade die moderne Szene verzieht — Aune, wo der Konflikt den alten Schicksalsmeister Anall und Fall entlassen will, gehört — hoffentlich für immer — der Vergangenheit an. Die Betriebsämter würden heute für etwas unterwürdig, ein tröstliches Zeichen, daß es doch langsam besser wird. Die Prämie und der Scheitler ist ein anderer Gegenstand, der uns in diesem Stück entzückt. Durch sie erhalten die Gebrüder der Personen die richtige Fokale. Aber auch dieses Thema hat seither eine weit schärfere und drastischere Behandlung erfahren, und wie sind nachgerade gewohnt, hinter solcher auffälliger Promtuarer interessante Vergangenheit zu suchen. Beispiele lehren, daß ehemalige Säufer die denatibsten Mäßigkeitsapostel abgeben können, und Heibel hat geschrieben: „Man baut niemals Kapellen ohne Grund.“

Das wären so einige Gründe für das Verlassen des Stücks für uns heutige. Immerhin muß die Wahl für die Zweite der Volksbühne und zur Bekannmachung mit dem großen Normer gelobt werden, und es scheint auch nicht, als ob das Folgen den Zuschauer Schwierigkeiten bereitet hätte.

### Studentenclend

Die Hochschulen sind heute der Herz der Reaktion; dieses zu verstehen, die das Vorhandensein des Klodes bezweifeln. Welche Ursachen dazu geführt haben, die Unversitäten zu den Stätten reaktionären Geistes zu machen, soll im einzelnen nicht besonders in diesem Zusammenhang untersucht werden. Die Zusammenlegung des Studentenkörpers aller deutschen Hochschulen weist gegenüber den Vorkriegsjahren in seiner sozialen Struktur ein anderes Bild auf. Beste im Ostpreußen, die zur weitausgehenden Zeit nur ein geringfügiges Vermöhen dem akademischen Stand gegenüber zur Schau tragen, gehören heute selbst nach dem Zusammenbruch diesem Stand an. Die Unzufriedenheit eines übergroßen Teils der Studierenden hat ihre eigentliche Ursache weniger in der Verarmung des gegenwärtigen innerständlichen Zustandes, als vielmehr in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage. Wie wahr es immer bleibt, daß die soziale und wirtschaftliche Lage einer Klasse auch ihre geistige Einstellung bestimmt, darüber gibt eine durch Fragebogen veranlaßte Umfrage anlässlich der Einführung der Quaderprüfung für arme Studenten an der Berliner Universität interessanten Aufschluß. Von den 1000 um Befragung nachzustehenden Studenten konnten nur 350 ausgelassen werden.

Um einen Maßstab für die Vermögenslage der Eltern zu gewinnen, hat man das Einkommen des Vaters bezw. der Mutter durch die Anzahl der davon lebenden, sonst unberichtigten Personen dividiert. Vom Einkommen des Vaters oder der Mutter flossen auf den Kopf — wie ein Mitarbeiter der Berliner „Voss. Zig.“ mitzuteilen weiß — der davon zu unterhaltenden Familienmitglieder bei 102 Studenten 1500 M. und weniger.

Dementsprechend niedrig werden die Zuschüsse von zu Hause angegeben. Nur 103 Studenten belamen überhaupt einen Betrag; davon 28 mehr als 200 M., 21 belamen 100 M. und darunter, 66 erhielten 100 M. bis 200 M. im Monat.

Diese mäßigen Vermögensverhältnisse zwingen jeden Dritten der 300 Befragten zu einem Erwerb neben dem Studium. Dieser bringt: 34 Studenten monatlich 200—700 M., 47 Studenten monatlich 100 bis 200 M., dem Rest weniger als 100 M.

16 Studenten geben an, daß sie von ihrem Verdienst noch ihre eigene Familie, Frau und Kind oder die Mutter oder einen jüngeren Bruder mit unterhalten müssen. Die verschiedenen Berufe sind vertreten: eine größere Anzahl ist Hauslehrer oder ausübungsweise bei einer Bank, die übrigen betreiben sich auf Telephonisten, Kontoristen, Korrespondenten, Schriftsteller, Klavierlehrer in Klubs, selbst durch Kostvertragen, Plakate Lieben, Grubenarbeit während der Ferien suchen sich manche das Geld zu verdienen.

Wie die Studierenden heute vielfach Berufen nach, die früher wohl kaum als „Händegemä“ gelehrt haben; wo der Sohn sich durch Ehrenberuf oder Bureauarbeit mühsam durchschlägt, ist der Vater oft einfacher Arbeiter oder Kleinverweibender; ist der Vater verstorben, die Familie ohne Erntner, wie dies bei einem Drittel der Amrogelher der Fall war, da arbeitet die Mutter oft noch mit, auch wenn sie, wie mehrfach angegeben wird, schon die 60 erreicht hat, als Wäscherin, Korrespondentin, Stenographin, oder sie vermieht Zimmer; die Schwefelstein sind oft gleichfalls tätig, als Näherin, Kopierhelferin, Hausmädchen, die Brüder waren u. a. Kellner oder Arbeiter.

Kein warmes Mittagessen, sondern nur Brot, belamen bisher von den 350 Studenten 40; 160 geben als Preis für Mittagessen auswärts 2,50 M. und darunter an — was das bei den heutigen Preisen bedeutet, ist klar — 80 von denen, die zu Hause essen, sind in den bescheidensten Verhältnissen und dürften auch zu Hause kaum satt zu essen bekommen.

Für ein möbliertes Zimmer zahlen von den 117 nicht zu Hause Wohnenden 41,00 M. und darunter im Monat; 62 geben 30 M. bis 100 M. im Monat; nur 14 geben mehr als 100 M. im Monat.

Viellos, was bisher undegreiflich erschien, wird mancher nun verstehen können.

Sch. Sozialdemokratischer Verein — Bezirk Mühlburg. Am Sonntag abend veranstalteten die Mühlburger Genossen ein gemütliches Beisammensein. Das vorgesehene Programm mußte infolge Abganges mehrerer daran beteiligter Genossen leider größtenteils ausfallen. Auch der Besuch der Veranstaltung ließ für Mühlburger Verhältnisse zu wünschen übrig. In hervorragender Weise war die Jugendgenossenschaft „V. u. d. B.“ an der Verherrlichung des Abends beteiligt. Der „V. u. d. B.“ brachte ein Lied zum Vortrag, das die Bedeutung der Sozialdemokratie und von den Widerwärtigkeiten und Reiben, die den Genossen früher befohlen waren. Ernst und herbei forderte Genosse Periel zu eifriger Mitarbeit auf und richtete an die anwesenden Mitglieder einen kräftigen Appell zum Eintritt in die Partei und zum Bezuge des

„So ist es“, Jugendgenosse W. u. r. nach für die Arbeiterjugend.

Keine sportlichen Wettspiele an höchsten Feiertagen. Nachdem der Landtag kürzlich beschlossen hat, daß in Baden an den höchsten Feiertagen keine sportlichen Wettspiele stattfinden dürfen, hat das Ministerium des Innern die Bezirksamte angewiesen, sämtliche sportlichen Wettspiele am ersten Tage von Weihnachten, Ostern und Pfingsten und in den Gemeinden, in welchen die katholische Kirche Feiertage hat, am Feiertagsmorgen, sowie in den Gemeinden, in welchen die evangelische Konfession Feiertage hat, am Karfreitag zu unterlassen.

Tropen wie nicht für Sportfeiern sind, hätten wir obigen Beschluß des Landtags für unzulässig, denn er bedeutet eine schwere Schädigung auch derjenigen sportlichen Wettspiele, die den Sport in keiner Weise betreffen.

Uegen den Mißbrauch des Krankenmilitärs. Um dem häufig beklagten Mißbrauch bei Ausstellung ärztlicher Zeugnisse zwecks Erwirkung der Zulassung von Krankenmilitär zu begegnen, wurde auf Veranlassung des Stadtrats in der Polizeibehörde folgende Bestimmung aufgenommen: „Der Stadtkommando steht jederzeit das Recht zu, Krankenmilitär beantragende oder bestehende Personen einer Nachuntersuchung durch die städtischen Vertrauensärzte unterziehen zu lassen. Ergibt die Nachuntersuchung, daß ein Anspruch auf Krankenmilitär nicht besteht, so können dem Antragsteller die Kosten der Nachuntersuchung auferlegt werden.“ Gleichzeitg wurde angeordnet, daß fünfzig bis an der Reihe der täglich einlaufenden ärztlichen Zeugnisse jeweils eine beliebige Anzahl von Fällen zur Nachuntersuchung herangezogen werden, selbstverständlich ohne daß dadurch die vorläufige sofortige Anweisung der Krankenmilitär in dringenden Fällen verzögert wird.

Marionetten-Theater Pfälzer Künstler. Der Saalbau ist ein Total-Gesamtwerk und Gesamtwerk. — Welche nicht eine lebensgefährliche Tropfenhöhe in Handel und Wandel konnte man nämlich als Annahme des Karlsruher Publikums denken, daß die Errichtung einer bemerkenswerten Kunstinstitution in der Stadt Karlsruhe begründet ist. — Es handelt sich um das Marionetten-Theater Pfälzer Künstler, das am Samstag abend in genanntem Lokal beginnen — wollte. Schon die äußere Aufmachung zeigt, daß man es mit ernst und eifriger Kunst zu tun hat. Die geschmackvoll ausgestattete Bühne ist durch die Ausstattung der Bühnen und künstlerisch gehalten, durch die Figuren, deren höchst charakteristischer Gesichtsausdruck neben der richtigen, gefälligen Größe, sofort als von echter Künstlerhand stammend, in die Augen springen. In Dresden hat das Theater bereits wochenlang großes Interesse erweckt, vor allem durch die Vorträge der Schauspieler und so wollen wir nicht bezweifeln, unsere Gewerkschaften und die Arbeiterjugend um den Besuch dieser unterhaltenden Kunststätte anzubieten, die bei aller Mannigfaltigkeit so vorzügliches bietet. Am festigen Sonntag nachmittag fand die erste Kinderbesetzung statt, die gut besucht war, es wurde „Daniel und Gabriel“ oder „Der Weidenkreuzer“ gegeben; am Abend „Die Zehnreiger“.

M. Ueber „Die Feuerbestattung ein Kulturfortschritt“ sprach am Montag abend Herr Rediger Dr. Weiß aus Mannheim im großen Saalbau. Herr Weiß, der aus Karlsruhe im Umkleelager ist, verstand es vorzüglich, den zahlreichen Erscheinenden der Gedanken der Feuerbestattung sympathisch zu machen. In großen Umrissen gab er einen geschichtlichen Rückblick, wie schon in grauer Vorzeit die Gebehen, die Römer und auch schon die Germanen ihre toten Heiden den Flammen übergeben, wie der Gedanke der Feuerbestattung jedoch auch im Mittelalter sich erhalten habe, bis er in den 70er Jahren bei uns erneut aufblühte und propagiert wurde. Trotz aller Verbote und Verfolgungen hatte der Gedanke der Feuerbestattung zu jeder Zeit seine Anhänger und Freunde. Zum Besen der Feuerbestattung übergehend schilderte er die großen gesundheitlichen Gefahren, die die Erdebestattung in sich birgt und welche ungeheuren Kosten den Städten aus der Anlage von Friedhöfen erwachsen. In vornehmer Weise zeichnete der Redner die Begebenheiten, die aus religiösen und menschlichen Gründen sich der Feuerbestattung entgegenstellen und gab interessante Daten über das Anwachsen der Einäscherungen im allgemeinen und in Deutschland im besonderen. Auch der kirchliche Widerstand ist allmählich verfallen. Von 70 000 Toten wurden 50 000 religiös beisetzt. Deutschland besitzt 61 Krematorien, davon haben 5. — Der Vorsitzende des Vereins für Feuerbestattung, Herr Stadtrat Weiß, dankte dem Redner und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese, seit langer Zeit wieder erste Veranstaltung, dem Verein viele neue Freunde zuführen möge.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 8. März 1921

Voraussetzliche Witterung: bis Mittwoch nachts: Meist heiter, trocken, Nachtfrost, auch tagsüber kühl, nördliche Winde.

### Vereinsanzeigen

Die zu 4 Stellen mit 1,50 bis 2,00 die Stelle. (Veränderung) Angelegenheiten haben unter dieser Rubrik keine Aufnahme. Karlsruhe. (Gesangverein „Wiesenthal“.) Die Sänger treffen sich Mittwoch abend 7 1/2 Uhr in der „Schrampe“, gewöhnlich 8 Uhr.

Anteilungen. (Sozialdem. Verein.) Die Mitglieder werden auf Mittwoch, 9. März, abends 8 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung im „Grünen Baum“ eingeladen. Ganz besonders wird die Bürgerausschußaktion ersucht, vollständig zu erscheinen.

### Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geschichtliche. Ferdinand Stabel von Engen, Schreiner hier, mit Anna Huber von Metersheim. Heinrich Krauber von Althaus, Schlosser alda, mit Anna Rothard von Sodenheim. Adolf Kantenmacher von hier, Techn. hier, mit Anna Pöhler von Rastatt. Friedrich Schröder von Rastatt, Glasermeister alda, mit Helene Peterling von Mannheim. Max Plum von Heidelberg, Kaufmann hier, mit Alberta Schäfer von Wehrle. Karl Schäfer von hier, Hilfsarb. hier, mit Rosa Strohmayer von hier. Robert Nagel von Hochstetten, Schreiner alda, mit Friederike Hönigke von Neipperg. Alfred Krüger von Rastatt, Tapex, hier, mit Anna Band von hier. Dr. Alfred Rebert, von Freiburg, Reg.-Rat hier, mit Elisabeth Krehborn von Fullendorf. Andr. Höpfer von Landeck, Banbeamter hier, mit Veria Reisel von Mannheim. Ludwig Ramm von Zabern, Gärtner hier, mit Helene Lerner Witwe von Zabern. Christian Görtmann von hier, Schriftf. hier, mit Frieda Gehry von Wiesingen. Karl Benz von hier, Fab.-Arb. hier, mit Anna Wendel von Durlach. August Grimm von Glaserhausen, Eisenarbeiter hier, mit Sophie Roth von hier.

Geburten. Hans Karl, B. Karl Göpper, Schneider. Helene Margarete, B. Paul Kallina, Kaufm.-Geh. Annelies Ramlene Marie Susanne, B. Dr. Karl Doll, Professor. Rudolph Hermann, B. Hermann Schröder, Schneider. Anneliese Veria, B. Arnold Garpenberg, Oberst.-Sekr. Rudi Josef, B. Karl Geils, Kellner. Gertrud Sofie, B. Wilh. Schrödl, Schreiner. Robert Albin, B. Joh. Ernst, Buchhalter. Gertrud Sofie, B. Christ. Hubel, Schriftf. Elsa Wilhelmine, B. Antonin Raffalter, Tagelöhner. Erich Joachim, B. Karl Ditter, Schreiner. Todesfälle. Gregor, alt 3 Monate 10 Tage. B. Will. Berndt, Wagenführer. Karol. Göb, alt 79 Jahre. Witwe von Augustin Göb, Markschallw. Walter, alt 1 Monat 25 Tage. B. Friedr. Müller, Sch.-Pol. Wachtmstr. Karl Wagner, alt 48 Jahre, Chefkoch von Ludwig Wagner, Fabr.-Arb. Gottlieb Eisenmenger, Kaufm., Ehemann, alt 67 Jahre.

Der Vorterein von Karlsruhe und Umgebung veran...

Valuta-Bericht vom 8. März

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 980 Gs.

Wasserstand des Rheins

Schnelrinne 14, gef. 5; Rehl 115, gef. 8; Nagan 266,

Kleine Nachrichten

Berlin. Das Berliner Tageblatt meldet aus Köln:

Berlin. Der am russisch-polnischen Agitator Mozenblum

Hamburg. Der Hafenarbeiterausstand ist beendet.

Uppsala. Um die ruhige Durchführung der Abstimmung

Paris. Nach einer Vorausmeldung aus Luxemburg ist

Paris. Der aus dem Rechtsprozess bekannte frühere

21. Mailand, 4. März. Während in Florenz die Ruhe

Letzte Nachrichten

Proklamation des Reichspräsidenten

Berlin, 8. März. Der Reichspräsident hat folgende Proklamation ergehen lassen:

Mitbürger! Unsere Gegner im Weltkriege haben uners...

Eine Unterredung mit Dr. Simons

London, 7. März. (Havas.) Die „Sunday Times“ ver...

Lloyd Georges mitteilte. Dr. Simons erklärte, daß Deutschland

Lloyd Georges Antwort an die Arbeiter

Amsterdam, 7. März. Wie erinnerlich, hatten das Inter-

Es ist überflüssig, von den niederländischen Gewerkschaf-

Deutsche Pressestimmen

Einmütig begrüßen die Wähler die in Kraft getretenen

Die russischen Geheimdokumente zur Schuld

Amsterdam, 7. März. Die Zeitungen des Neergang-

menten aus dem Petersburger Geheimarchiv an, für deren

Aus Oberschlesien

Wien, 7. März. In einer Versammlung der ober-

Die Lage des österreichischen Volkes

Wien, 7. März. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht

Die Verschwörung in Rußland

Die „Vostokische Zeitung“ bringt über die Verschwörung

Briefkasten der Redaktion.

Arbeiter-Sportverein hier. Bericht kam wieder zu spät.

Schriftleitung: Georg Schöpslin.

Verantwortlich: für Artikel, politische Übersicht und Letzte Nachrichten

Wer kann täglich 1 bis 1 1/2 Liter gute Seifenmilch!

Städt. Fischhalle Winter dem Bierdribbad

Kaufen Sie DIXID von Henkel Seifenpulver

Beseitigung der Mutterschaft von Franziska Dr. med. Zickel

Karlsruhe, Kleiner Festhallsaal Ausstellung kulinarischer Erzeugnisse

Danels Konfektionshaus Wilhelmstraße 24, 1. Treppe

Bund der Techn. Angestellten und Beamten Ortsgruppe Karlsruhe

Aluminium-Geschirre J. Bähr Eisenwaren

### Konfirmation-, Kommunion- und Oster-Geschenke

für Knaben und Mädchen in großer Auswahl u. in allen Preislagen

- Schmuck, echt u. unecht
- Bonbonnieren
- Manschettenknöpfe
- Krawattennadeln
- Schmuckkasten
- Nähkasten
- Handschnhkasten
- Schreibmappen
- Brieftaschen
- Geldbeutel
- Visitenkartentaschen
- Handtäschchen
- Gürtel
- Cigarren- und Cigaretten-Etuis
- Notizbücher
- Tage, Poesiebücher
- Schreibzeuge
- Schreibzeuggerätschaften
- Schirme und Stöcke
- Taschenmesser
- Schirme und Stöcke
- Reiseneccessaires
- Manicure
- Bürstengerätschaften
- Toiletteartikel und Parfümerien usw.

## Friedrich Bloss

Kaiserstrasse 104 Ecke Herrenstrasse

**Pilo**  
der hervorragende Schuhputz  
in der altbewährten Qualität  
jetzt wieder überall erhältlich.  
Hersteller:  
Adolf Krebs  
Mannheim

Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmässig hergestellt)

**Commerzproben.**  
Eberste, Bichel, Wieser  
Möte, alle Konturreinigungs-  
mitteln betreibt man in  
5 Minuten wie abgewaschen.  
Cocacile! Nr. 5. — 200  
W. West, Wöllstein (Sch.)

### Spanische Weinhalle

Welpreise einschl. Bedienungsgeld:

Espada, weiß	1/2 Ltr. Mk. 4.—
Panadés, weiß	1/2 Ltr. Mk. 4.60
Montagne, rot	1/2 Ltr. Mk. 4.—
Alcanto, Priorato	1/2 Ltr. Mk. 4.50
Regina, rot, süß	1/2 Ltr. Mk. 6.50
Mistella, gold, süß	1/2 Ltr. Mk. 6.50
Malaza, dunkel	1/2 Ltr. Mk. 8.—

Um geneigten Zuspruch bitten  
3045 **Gebr. Wolf.**

**Militärmantel**  
feldbar u. kl. Größe, lange  
u. Reithosen, einse gut-  
erb. Freidussung u.  
Heberzieher a. t. Jüng-  
linge, einse ohne P.  
Stiefel, unter D. u. S.  
Stiefel u. Schuhe, herlich,  
weiche S. Hüte u. Helm-  
decken, sehr billig abzugeben  
Eisenw.straße 32, II  
Stiehrab. 2083

Dienstag, den 8. März 1921  
**Landestheater**  
Francois Villon  
7—10 Uhr. Mk. 17.—

**„Nissin“**  
Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen!  
Zu haben in allen Apo-  
theken und Drogerien.

**Donnerstag**  
10. März, 7 1/2 Uhr, Festhalle  
Zweiter öffentlicher Vortrag  
mit erläuternden Demonstrationen  
von **Dr. Carl Hoeker**  
**Geisterglaube und Forschung.**  
Kritik und Erklärung okkulten  
und spiritistischen Phänomene  
Preis Kassengeld! 74 Jährer ab 12 Jähr.  
Karten zu Mk. 7.50, 5.50 u. 3.50  
(einschl. Steuer u. Einlassgebühr  
in die Festhalle) bei  
Karl Neufeld, Waldstr. 39

**FRONMÜLLER**  
KARLSRUHE IN BADEN  
AM LUDWIGSPLATZ

Die Sonntagsruhe im Barber- und  
Friseurgewerbe im Stadtbezirk Karls-  
ruhe betr.  
Der Bezirksrat hat in seiner heutigen Sit-  
zung folgende Entschlieung  
getroffen.  
Aufgrund der §§ 41b, 105b Gewerbeordnung  
wird unter Aufhebung sämtlicher bisher hier-  
über ergangenen Entschlieungen auf Antrag  
von über zwei Drittel der beteiligten Gewerbe-  
treibenden für den Stadtbezirk Karlsruhe fol-  
gendes bestimmt:

I.  
Im Friseurgewerbe der Stadt Karlsruhe  
herrscht an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen  
vollständige Betriebsruhe inner- und außerhalb  
halb der Geschäftsräume für Geschäftsinhaber  
und Angestellte.  
Diese Bestimmung gilt auch für nicht organi-  
sierte Friseure, namentlich solche, die nicht der  
Zwangsinnung angehören und kein händiges  
Friseurgeschäft betreiben.  
II.  
Fällen 2 gesetzliche Feiertage zusammen, so  
ist am ersten der beiden Tage, bei 8 aufeinan-  
derfolgenden Feiertagen am zweiten Tage, eine  
dreistündige Arbeitszeit von 8—11 Uhr vormit-  
tags gestattet.  
508  
Karlsruhe, den 1. März 1921. O. S. 85  
Städtisches Bezirksamt — Vollzugsdirektion.

**Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter**  
in Baden n. d. S., Sitz Karlsruhe.  
**Großer Räumungs-Verkauf**  
in  
**Herren-Anzügen und Schuhwaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!  
Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in La Herren-Konfektion  
(bei guten Stoffen und bester Verarbeitung) sowie guten Herren-, Damen-  
und Kinder-Stiefeln veranstalten wir bei bedeutend herabgesetzten Preisen  
— teilweise bis zu 50%, — einen Sonderverkauf.  
**Herren-Anzüge in der Preisliste von M 250.— bis 800.—**  
**Herren-Stiefel " " " " M 100.— " 198.—**  
**Damen-Stiefel " " " " M 100.— " 190.—**  
**Kinder-Stiefel " " " " M 60.— " 150.—**  
Genossenschaftler, gewerkschaftlich organisierte Angestellte,  
Arbeiter und Beamte!  
Ist Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren  
Bedarf bei uns zu beden.  
Verkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr in unserem Lager Karlsruhe,  
Alter Bahnhof, Kriegstraße 7, Eingang von der Bahnsteigseite.  
Mitgliedstorte mitbringen! 8075

**Tatsache**  
ist es, dass alle  
**zerrissenen Strümpfe**  
tadellos erneuert  
werden in der Strampferneuerungs-Anstalt  
**L. Engelhard, Gartenstr. 11, Hth. III.**

**Stammholz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Forstheim  
(Amt Ettlingen) versteigert  
aus ihrem Gemeindefeld  
am Freitag, den 11. März  
101 Eichen von 2,21 Fest-  
meter abwärts,  
38 Rotbuchen von 2,31 Fest-  
meter abwärts,  
7 Hainbuchen von 0,83 Festmeter abwärts,  
27 Forsten von 1,59 Festmeter abwärts.  
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am Fürstweg  
bei der Seebühne.  
Forstheim, den 5. März 1921.  
Der Gemeinderat.  
Ragel

**Diwans**  
neue, von 650 Mk. an.  
N. Köhler, Schützenstr. 25.

**Schlösser od. Mechaniker**  
mit vollständig abgeschlossener Lehrzeit für sofort  
gesucht. 3078  
**Jakob Leonhard,**  
Elektrotechnisches Installations-Geschäft  
Telephon 4942. Näppurstraße 90.

**Prima Oberländer**  
**Läuferschweine**  
sind eingetroffen.  
**Schweinehandlung Mayer**  
Grünwinkel, Turmersheimerstraße 228  
Telephon 3592. 3089

**Bruchtränke**  
können ohne Operation  
und Berufsstörung ge-  
heilt werden. Sprech-  
stunde in Karlsruhe,  
Hotel zur Sonne, am  
12. März von 9—1 Uhr.  
**Dr. med. Knopf,**  
Spezialarzt für Bruch-  
leiden. 3066

**Pannkuch & C**  
Freisch  
eingetroffen!  
Ein Waggon  
gebackene  
Rondelez-  
**Milch**  
deutsches  
Fabrikat  
Dose  
Mk. 6.50  
**Pannkuch & C**

**Maßtatter Anzeigen.**  
Reichsbund der Kriegsbefähigten,  
Kriegsteilnehmern, Kriegshinterbliebenen  
**Maßtatter**  
Son heute abend 6 Uhr ab in der „Rinde“  
**Kleider-Verkauf**  
für die in Maßtatter wohnenden Mitglieder, welche bei  
der letzten Ausgabe nicht berücksichtigt worden sind.  
3000 **See Vorstand.**

**Baden-Baden.**  
(Sam 1. März 1921.)  
Aufgrund des Beschlusses des Bürgerausschusses  
vom 14. Februar 1921 hat der durch denselben ein-  
gesetzte Ausschuss eine teilweise Neuordnung der  
Fahrpreisordnung für die Stadt Karlsruhe be-  
schlossen, welche am 20. März 1921 in Kraft tritt.  
Die geänderten Bestimmungen der Fahrpreisordnung  
werden nachstehend im Wortlaut bekannt gegeben.  
(Die Änderungen gehen die bisherigen Preise  
und durch Fettdruck hervorgehoben.)  
**Gewöhnliche Preise:**  
1—3 Teilstrecken . . . . . 1.00 Mk.  
4—6 Teilstrecken . . . . . 1.20  
mehr als 6 Teilstrecken . . . . . 1.50  
**Fahrtseinheitspreise für Einwohner:**  
10 Fahrstunde für 1—3 Teilstrecken . . . . . 7.00 Mk.  
Zusatzfahrstunde, in Verbindung mit einem  
Fahrtseinheitspreis für eine beliebige Länge  
Ersatz gültig . . . . . 0.30  
**Schülerfahrstundeinheitspreise:**  
40 Scheine zur Fahrt zwischen Wohnung  
und Schule . . . . . 5.00  
**Monatskarten:**  
1—3 Teilstrecken . . . . . 60.— Mk.  
4—6 Teilstrecken . . . . . 80.—  
ganzes Netz . . . . . 100.—  
**Wochenkarten:**  
Für 12 Fahrten . . . . . 6.— Mk.  
mehr als 3 Teilstrecken . . . . . 8.—  
Für 24 Fahrten:  
1—3 Teilstrecken . . . . . 11.—  
mehr als 3 Teilstrecken . . . . . 14.—  
**Fahrtpreis für Kinder:**  
Bis zu 10 Jahren für eine beliebige Länge  
Ersatz . . . . . 0.70 Mk.  
Ferner erhält § 10 der Fahrpreisordnung folgende  
Tollung:  
Änderungen der Fahrpreise werden vor dem  
Antrittreten in den Tagesstellungen bekannt ge-  
macht. Fahrtseinheitspreise verlieren einen Monat nach  
dem Eintritt der Fahrpreisänderung ihre Gültigkeit.  
Gänge Hefte und Wertmarken werden innerhalb  
dieses Monats gegen solche zum erhöhten Preis  
unter Verzichtnahme des Preisunterchiedes um-  
getauscht. Nach Ablauf des Monats ist an wieder  
ein Austausch stattfinden noch Erlaß gestattet  
werden.  
Der Stadtrat.

Von Dienstag den 8. bis einschließlich Don-  
nerstag den 10. März kommt für die gemeldeten  
Ferkel, sowie für Fugochjen, Zuchtferren,  
Zuchtferren und Zuchtferrenböde Haser zur Ab-  
gabe und zwar:  
für schwere Arbeitsferde 3 Zentner  
" mittlere Arbeitsferde 3 "  
" Luxusferde 3 "  
" Fugochjen 3 "  
" Zuchtferren 3 "  
" Zuchtfer 3 "  
" Zuchtferrenböde 3 "  
Der Preis für ein Zentner beträgt 140.—  
und können die Rechnungen vor Empfang des  
Hasers auf dem Lebensmittelamt Nummer 5  
(vormittags 8 1/2 bis 12 Uhr) in Empfang ge-  
nommen und begahst werden. Sätze sind mit-  
zubringen.  
Lebensmittelamt.

**Bruchfaler Anzeigen.**  
**Kartenausgabe**  
am Mittwoch, den 9. März 1921, von 8—12 Uhr  
vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags an  
den Buchstaben A bis einschließlich K.  
Bruchfal, den 8. März 1921.  
Kommunalverband Bruchfal-Stadt.  
Kartenausgabestelle.

**Arbeiter! Werbet für den**  
**„Volksfreund“.**

No  
Teagebr  
Abholung  
joen 4 90  
W  
sonden u  
Z. l.  
sumt von  
Weiere  
mündlich  
latter hat  
der Mini  
Anuitate  
oll. (So  
Anuitate  
blag geb  
tung geb  
nicht bind  
war. Tr  
entworru  
fang. des  
verjählich  
W  
nisse der  
Ge r g  
den, die  
gen geb  
bung der  
Vreigeb  
Waren  
an die  
diese Be  
ein Teil  
Loch wi  
um zu  
talen Z  
Ferd  
dem zur  
habe. I  
daß S i  
Barfösa  
nommen  
Sauptze  
Georg  
maßnah  
i t e h u  
affilierte  
darüber  
von im  
Regelun  
Die Ne  
und die  
behandl  
TU  
gehrn  
Le a r d  
nen, Be  
tiner S  
S  
abent  
Begen  
Dr. S  
hrade  
Reichs  
W  
mellen  
simitt  
angebr  
würde  
denn: b  
wie der  
wogel v  
dern  
würde.  
und di  
zung d  
in für  
meten.  
tommi  
meten.  
Behr  
Beitru  
behalte  
gehen.  
ruch d  
im bel  
ber in  
W  
wicht i  
Schult  
Berf  
schübr  
Markt  
daß ei  
Arbeits  
Repar